

Swiss eHealth Forum: die elektronische Gesundheitsakte ELGA in Österreich

Ein starkes Netzwerk zwischen Medizin und Patienten

Eine moderne und integrierte Gesundheitsversorgung verlangt, dass alle Gesundheitsdienste, die ein Patient im Zuge der Behandlung bzw. Betreuung in Anspruch nimmt, eng zusammenarbeiten und strukturiert kommunizieren. Es wird immer wichtiger, die elektronische Kommunikation zwischen den einzelnen Leistungserbringern resp. Gesundheitsdienste-Anbietern (GDA) technisch und prozessual zu unterstützen.



Mag. Hubert A. Eisl, ELGA GmbH

Nur mit einer engen Vernetzung sind letztlich beste Behandlungsqualität und hohe Patientensicherheit trotz steigendem Kostendruck möglich. Darüber hinaus wird der Stärkung der Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und der Patientensouveränität gesundheitspolitisch immer grösseres Gewicht verliehen.

ELGA ist ein Informationssystem, das allen berechtigten Leistungserbringern und den Bürgern selbst den orts- und zeitunabhängigen Zugang zu Gesundheitsdaten ermöglicht. ELGA erleichtert damit die integrierte Versorgung und folgt konsequent dem Grundgedanken der Gesundheitsreform.

Seriöse Vorbereitung führt zu praxisgerechter Lösung

Nach langen, sehr kontrovers geführten Diskussionen wurde das ELGA-Gesetz, das den rechtlichen Rahmen für die Einführung der elektronischen Gesundheitsakte in Österreich schafft, im November 2012 vom Nationalrat beschlossen. Für Bürger sind verschiedene Opt-out-Möglich-

keiten, die Zugriffsmöglichkeit auf eigene Daten und die Möglichkeit der Einsicht in das Zugriffsprotokoll festgelegt. Für GDA wurde die Speicherpflicht für genau definierte Befunde und die Medikation, die Abrufmöglichkeit dieser Daten im Rahmen ihrer Sorgfaltspflicht sowie eine zeitlich gestaffelte Verwendungsverpflichtung definiert. Darüber hinaus sind hohe Datenschutz- und Datensicherheitsanforderungen sowie strenge Strafen bei Missbrauch hervorzuheben.

ELGA bedeutet für Patienten damit mehr Sicherheit und mehr Qualität. Jeder behandelnde Arzt – und nur der – sieht in Zukunft sofort wichtige Vorbefunde und ist dadurch besser und schneller informiert. Patienten ersparen sich unter Umständen belastende Doppeluntersuchungen. Ärzte und Apotheker haben einen vollständigen Überblick über die Medikation eines Patienten und haben eine bessere Informationsbasis für Wechselwirkungsprüfungen. Gelingt es, durch ELGA die Patientensicherheit zu steigern, ist ein wichtiger Schritt zur Steigerung der Qualität im Gesundheitswesen getan.

Effiziente Vernetzung aufgrund klarer Standards

Das föderal organisierte Gesundheitssystem in Österreich erfordert eine verteilte ELGA mit zentralen Komponenten für Patienten- und GDA-Identifikation sowie Berechtigungssteuerung und Protokollierung. Die Speicherung der ELGA-Daten (Befunde, Bilddaten) soll dezentral in jenen Organisationen (=ELGA-Bereiche) erfolgen, in denen sie entstehen. Eine Ausnahme stellt die e-Medikation dar, deren Daten zentral in Form eines «Arzneimittelkontos» gespeichert werden sollen. Technisch wird auf internationale Standards wie IHE (Integrating the healthcare enterprise) und HL7 CDA (Health Level Seven Clinical Document Architecture), um nur einige zu nennen, aufgesetzt. ELGA

ist damit zukunftsorientiert konzipiert und wird nicht nur die Basis-IT-Infrastruktur für eHealth in Österreich darstellen, sondern in Zukunft auch an weitere Gesundheitsservices anknüpfen können. Neben der Anbindung von Registern (z.B. Herzschrittmacherregister, Implantatsregister, Vollmachtenregister) oder der Realisierung eines elektronischen Impfpasses sind auch erweiterte Kollaborationsservices wie «Zweitmeinung» und Telemedizinanwendungen bereits geplant bzw. denkbar. Da der Schutz von Privatsphäre und Patientenautonomie absolut prioritär ist, ist durch das ELGA-Gesamtsystem technisch, inhaltlich und rechtlich abgesichert, dass nur Berechtigte innerhalb eines Behandlungs- oder

Mehr über die ELGA am Swiss eHealth Forum in Bern

Österreich ist uns einen Schritt voraus. Im November hat dort der Nationalrat beschlossen, eine einheitliche elektronische Gesundheitsakte zu schaffen. Sie soll wichtige Vorbefunde und Patientendaten enthalten, was Doppeluntersuchungen und Informationslücken im Notfall vorbeugt. Unser östliches Nachbarland will damit eine erhöhte Qualität der Leistungserbringung und Sicherheit für die Patienten gewährleisten. Nicht zuletzt erwartet man auch ein Kostendämpfungspotenzial durch effizienteres Behandeln und Wegfall einer gewissen Zahl von Arbeitsausfällen. Es wird interessant sein zu verfolgen, welche Erfahrungen in Österreich gesammelt werden. Am Swiss eHealth Forum der Berner InfoSocietyDays vom 7./8. März werden die BesucherInnen schon mal Gelegenheit haben, die österreichische Gesundheitsakte (ELGA) näher kennenzulernen. www.infosocietydays.ch

Betreuungskontextes auf die Daten zugreifen können. Im Wesentlichen sind das die behandelnden niedergelassenen Ärzte, die Spitäler, in denen der Patient behandelt wird, betreuende Pflegeeinrichtungen, die Apotheken, soweit es die Medikationen betrifft, und natürlich der Patient selbst.

Für die Unterstützung der Bevölkerung werden eine Serviceline sowie Widerspruchs- und Ombudsstellen eingerichtet. Die Kosten der Umsetzung und des Betriebes der erforderlichen ELGA-Komponenten und Betriebseinheiten teilen sich Bund, Länder und Sozialversicherungsträger. Gegenwärtig beläuft sich die konsolidierte Schätzung der Gesamtkosten inklusive Förderungen für den Aufbau von Schnittstellen zwischen den Informationssystemen der niedergelassenen Ärzte und den ELGA-Bereichen von 2010 bis 2017 auf rund 138 Millionen Euro. Für die Zeit nach der Umsetzung von ELGA werden für den Betrieb der technischen und organisatorischen Infrastruktur jährliche Kosten von rund 18 Millionen Euro pro Jahr erwartet.

In der Nutzenanalyse wurden lediglich die Haupteffekte der ELGA-Kernanwendungen

eMedikation und eBefund von ELGA in Betracht gezogen. Durch die Vermeidung von schweren Arzneimittelinteraktionen, Doppelmedikationen, Doppelbefundungen, Spitalweisungen sowie fachärztlichen Überweisungen errechnet sich ein konservativ geschätztes Kostendämpfungspotenzial von rund 95 Millionen Euro pro Jahr. Eine damit verbundene Reduktion der Arbeitsausfälle und nicht anfallende Rezeptgebühr für Bürger erhöht den Nutzen volkswirtschaftlich um weitere rund 34 Millionen Euro pro Jahr.

Hohe Akzeptanz in der Bevölkerung

Die Zustimmung zu ELGA in der Bevölkerung wird als sehr hoch gesehen. Wenngleich von der Ärztekammer in einer bundesweiten Kampagne in den Ordinationen rund 100'000 Unterschriften gegen ELGA gesammelt wurden, wird auf Basis verschiedener Umfragen von einer Opt-out-Rate unter 7% ausgegangen. Mehr Sicherheit und mehr Qualität für Patienten, verbunden mit einem erwarteten Nutzenpotenzial von 129 Millionen Euro pro Jahr – alles gute Gründe, ELGA rasch umzusetzen.



Weitere Informationen

www.elga.gv.at

Trendtage
Gesundheit
Luzern

9. Trendtage Gesundheit Luzern
27./28. Februar 2013
KKL Luzern | Luzerner Saal

Mangel und Überfluss

Die künftige Gesundheitsversorgung unter neuen Rahmenbedingungen

Jetzt online anmelden!
www.trendtage-gesundheit.ch

Carlo Conti Präsident GDK und Regierungsrat Kanton Basel-Stadt	Robert E. Leu Volkswirtschaftsprofessor Universität Bern, Verwaltungsrat Privatklinikgruppe Hirslanden	Lukas Pfister Executive Director Public Policy Europa/Kanada, MSD Merck Sharp & Dohme	Rebecca Spirig Leiterin Zentrum Klinische Pflegewissenschaft, UniversitätsSpital Zürich	Pascal Strupler Direktor Bundesamt für Gesundheit BAG

Hauptpartner:

Partner:

AMGEN, KESSLER, Luzerner Kantonsspital LUKS, SANOFI

Patronat:

- > Bundesamt für Gesundheit BAG
- > Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren GDK